

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 8: Bibelwissenschaft und Bibelwissenschaft

Artikel: Schulwandbilder für den Bibelunterricht
Autor: Moos, Xaver von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sten. Also ja keine optische Überfütterung! – »Das Lichtbild soll den Unterricht bereichern und ihn nicht ersetzen. Es soll nicht die führende, sondern die dienende Kraft sein.« (Fikenscher.)

In diesen Zusammenhang gehören auch die stereoskopischen *Raumbilder* mit teils hervorragendem Bildmaterial. Sie vermitteln eine dreidimensionale Ansicht. Die Schüler sind begreiflicherweise auf dieses Hilfsmittel besonders gut zu sprechen. Andererseits ist der Betrieb etwas teuer, da doch auf zwei Schüler ein Gerät kommen sollte.

Der Schulfilm

Der Film ist wohl das großartigste unter allen Veranschaulichungsmitteln. Wir fahren im Auto durchs Heilige Land, schlendern durch Gassen und Straßen, begegnen den Hirten, schauen zu, wenn die Frauen wie damals am Brunnen Wasser schöpfen. Wir stehen nahe an der Wirklichkeit, die Illusion ist im Augenblick fast vollkommen. Tatsache ist aber, daß sich der Eindruck eines Filmes im allgemeinen rasch verflüchtigt, während aber andererseits besondere Einzelheiten oft lange in der Erinnerung haften bleiben. Es ist eben doch nur Bild und nicht Wirklichkeit.

Der Unterrichtsfilm im Bibelunterricht sollte sich *auf das Geographische und Kulturelle beschränken*. Bei sogenannten »Spielen« ist größte Vorsicht geboten!

Der Gefahr des bloßen Abrollenlassens kann man dadurch begegnen, daß man den Film anhält und ihn so in ein stehendes Lichtbild verwandelt. Ich glaube, daß trotz aller Bedenken der Film künftig auch im Bibelunterricht eine größere Rolle als bisher spielen wird. Hinsichtlich einer guten Vorbereitung bestehen allerdings gewisse Bedenken. Der Film kann aber sehr wertvoll sein, wenn man sich der Grenzen und Gefahren bewußt ist und weiß, daß am Anfang und Ende immer das Wort steht.

*

Zur Abrundung der Übersicht muß auch noch auf die Möglichkeiten des *Schulfunks* und des *Fernsehens* hingewiesen werden. Durch diese neuzeitlichen Hilfsmittel ist der »Einbruch der Technik« in den Unterricht besonders deutlich charakterisiert. Es ist sicher falsch, diese Errungenschaften einfach als »Teufelswerk« abzutun. Beide werden sich mit der Zeit durchsetzen. Ihre Entwicklung

ist nicht mehr aufzuhalten. Wesentlich ist, daß jetzt und dann erst recht genügend Kräfte vorhanden sind, die dafür sorgen, daß uns auch hier die Technik zum Segen wird.

*

Wir haben die lange Reihe der hauptsächlichsten Hilfsmittel abgesprochen und versucht, sie an den richtigen Platz zu stellen. Die reiche Fülle darf nicht dazu verleiten, allzu viele Unterrichtsmittel einzusetzen. Jeder Lehrer wird diejenigen auswählen, die ihm gut scheinen und für seine Verhältnisse passen. Nicht die Vielfalt macht die Stunde lebendig oder garantiert den Erfolg, sondern die richtige Wahl und die fachmännische Verwendung. Man muß auch hier die gute *Mitte zwischen Intuition und Berechnung* finden. Bei nur einer Unterrichtsstunde in der Woche muß man sich ohnehin beschränken; man darf die kostbare Zeit nicht verschwenden.

Wo der Lehrer seine Bibelklasse auch sonst unterrichtet, besteht die Möglichkeit, daß er, besonders wenn die schriftlichen Arbeiten ausgeführt sind, einzeln oder in Gruppen noch weiter etwas gestalten oder darstellen läßt.

Wir haben uns am längsten bei den Kapiteln »*Wort, Bild und Skizze*« aufgehalten, in der Meinung, daß diese wichtigsten Hilfsmittel besonders sorgfältig gepflegt und im richtigen Zusammenspiel eingesetzt werden sollen. Die große Aufgabe und das hohe Ziel rechtfertigen jede Anstrengung.

Schulwandbilder für den Bibelunterricht

Dr. Xaver von Moos

Die Lehrmittel, die dem Bibelunterricht heute zur Verfügung stehen, sind in technischer Hinsicht auffallend reich. Darüber haben die Verlagsausstellungen, die im Kloster Einsiedeln während des Bibelkurses durchgeführt wurden, Einblick geboten. Radio und Lichtbild stehen zur Verfügung, um die heiligen Vorgänge und ihre landschaftliche

und historische Umwelt dem Kinde nahezubringen. Farbige und nicht farbige Bilder sind in fast jedem Format und in jeder Preislage erhältlich. Frägt man sich aber: Dient dieser farbige Aufwand wirklich einer religiösen Vertiefung? Führt diese Betriebsamkeit wirklich hin zum Worte des Herrn? dann wird man nachdenklich, dann ist man bestürzt über die Billigkeit des Gebotenen, nicht nur über die künstlerische Billigkeit, sondern über den erschreckenden Mangel der meisten Bilder an religiösem Gehalt. Das weitaus wichtigste Mittel der Einführung unserer Kinder in die Bibel ist wohl die Erzählung, die mündliche Erzählung der biblischen Geschichten. Diese Erzählung kann unterstützt werden durch Bilder, aber nur durch Bilder, die den religiösen Gehalt des Erzählten zu vertiefen vermögen. Vergleicht man nun das, was an Anschauungsmaterial im Bibelunterrichte geboten wird, mit dem heutigen Bildmaterial für die andern Unterrichtsfächer, so wirkt der Vergleich für die Produzenten moderner Bibelbilder erst recht beschämend. Und doch wäre der Bibelunterricht wohl ein Fach, bei dem sich eine besondere Aufmerksamkeit in der Herbeischaffung des Anschauungsmaterials vor allem rechtfertigen ließe. Aber die Lehrer wünschen es eben so, lautet die Rechtfertigung der Verleger. Und die Lehrer ihrerseits berufen sich auf die Kinder. Die Kinder wollen nicht Kunst, sondern etwas Kindertümliches. Ist aber das, was heute geboten wird, wirklich kindertümlich? Und wollen die Kinder wirklich nicht Kunst?

Die Ausstellungen im Kloster Einsiedeln hatten den unbestreitbaren Vorzug, über diese beiden Fragen erschöpfende Auskunft zu geben. Denn sie zeigte eine zahllose Fülle von Kinderzeichnungen, die im Anschluß an die Bibelerklärung gemacht worden sind, und die alle zehnmal künstlerischer und zehnmal religiöser sind als das, was den Kindern heute an gedruckten Bibelbildern gezeigt wird. Diese Kinderzeichnungen künden in glühenden und harmonischen Farben und Formen von einem naiven und echten Aufnehmen der biblischen Geschichten, die für alle Produzenten moderner Bibelbilder beschämend ist. Die Situation ist also die: das Kind bekommt billigste Kost, eine Kost übrigens, die alles andere als kindertümlich ist, nur kindisch, einfältig, nicht naiv, und es stellt uns, den Erwachsenen, Nektar und Ambrosia auf den Tisch. Voraussetzung ist natürlich ein Lehrer,

der die biblischen Geschichten lebendig und vom Geiste Gottes erfüllt vorzutragen versteht, und ein Lehrer, der von Farbe und Form soviel weiß, um seine Schüler zu einem lebendigen Malen und Zeichnen anzuregen. Dazu braucht der Lehrer kein Künstler zu sein – er wird selber nie so schöne Sachen hervorbringen können wie seine Schüler –, aber er muß es verstehen, und das ist eine Kunst, die man erst seit zwei Jahrzehnten entdeckt hat, seinen Kindern die Zunge zu lösen.

Die Pracht dieser Kinderzeichnungen ist so groß, daß sich ernsthafte Pädagogen die Frage stellten, ob man nicht diese Kinderzeichnungen reproduzieren und als Schulwandbilder verwenden sollte. Besser als das Bestehende wäre das sicher. Aber dieses Vorgehen hätte zwei Nachteile: erstens würden diese Kinderzeichnungen die Kinder einer höheren Schulstufe nicht mehr ansprechen. Man müßte also Bibelbilder für die verschiedensten Altersstufen herstellen, und zweitens kann das Kind nur Erlebnisse gestalten, die seiner altersmäßigen Erlebnissphäre entsprechen. In den Zeichnungen der Kinder zeigt sich ein unmittelbares Erleben von Reinheit, Gnade, Feier, Gotteskindschaft. Aber andere ebenso wesentliche Inhalte des biblischen Geschehens sind ihm noch fern: die Qual des Verstricktseins in Sünde, die Sehnsucht nach der Befreiung von Sündenschuld, die Todesangst Christi, die Überwindung des Todes usw. Das Kind kann diese Inhalte nicht gestalten, es vermag aber wohl, sie zu erahnen. Und dazu bietet ihm das gute Bibelbild eine Hilfe.

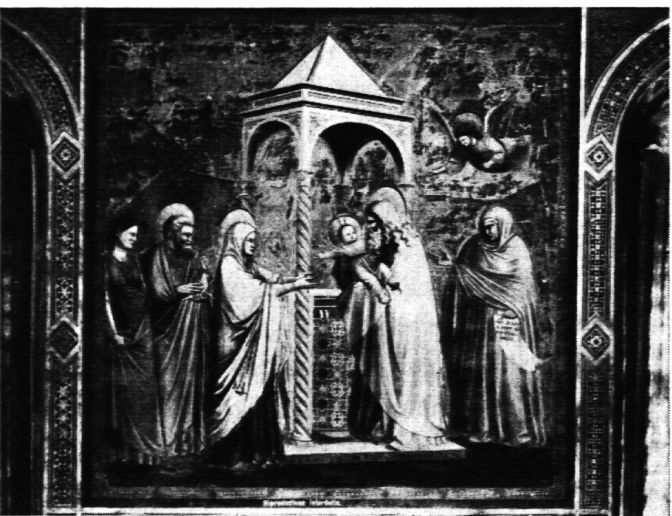
Wer aber soll dieses Bilderwerk liefern, das der Schule schon längstens fehlt? Mein Vorschlag lautet: die alten Meister, d. h. in erster Linie die alten Meister, untermischt mit ein paar Malern der Gegenwart. Für die moderne Reproduktionstechnik ist die Widergabe dieser Meisterwerke kein Problem mehr. Das zur Verfügung stehende Bildmaterial ist gewaltig. Die Malerei des gesamten Mittelalters hat sozusagen nichts anderes getan als die Tatsachen der Heilsgeschichte im Bilde festzuhalten. Das sind tausend Jahre großartigster europäischer Kunsttätigkeit. Auch in der Malerei der Renaissance und des Barocks bildet die biblische Geschichte, wenn auch nicht mehr das einzige, so doch noch ein sehr wichtiges Thema. Erst im 19. Jahrhundert hat sich die Kunst von der Religion entscheidend emanzipiert. Aber schon im 20. Jahrhundert legen wieder ganz bedeutende Künstler



Bernardino Luini, 1475-1532, Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Mailand



Fra Angelico, 1387-1455, Verkündigung, Florenz



Giotto, Darstellung im Tempel, um 1305, Padua

wie Chagall, Rouault, Barlach, Kokoschka von der Religion Zeugnis ab. Und die Ausstellung in Einsiedeln brachte ergreifende Bibelbilder aus neuester Zeit.

Die großen Bibelillustrationen des christlichen Abendlandes sind allerdings unter dem Einfluß der Aufklärung und des Realismus in Vergessenheit geraten. Sie wurden erst im Verlauf der letzten Jahrzehnte allmählich wiederentdeckt. Noch vor einem halben Jahrhundert standen der gebildeten Welt fast nur die Meister der Hochrenaissance lebendig vor Augen. Dann entdeckte man die Schönheit der Frührenaissance und der Gotik, und erst unserer Generation sind die Augen vor der Pracht der romanischen und frühmittelalterlichen Kunst aufgegangen. Nicht alle Bibelbilder sprechen uns Menschen von heute gleich unmittelbar an, und nicht alle Bibelbilder der großen Meister stehen dem Empfinden des Kindes gleich nahe. Man wird also vorsichtig auswählen. Man wird vor allem die Meister des Spätmittelalters und der Frührenaissance herbeiziehen, deren Naivität und deren ungebrochene Frömmigkeit mit der des Kindes verwandt sind, also die Giotto und Duccio, die Fra Angelico und Konrad Witz. Diese Maler haben nicht in erster Linie für die Kunstkenner gemalt, sondern für das Volk. Sie wollten mit ihren Gemälden nicht ästhetische Gefühle erwecken, sondern sie wollten der naiven Betrachtung des Lebens Jesu, dem Gebet und der Frömmigkeit dienen. Sie waren ein Hilfsmittel der Predigt, wie das moderne Schulwandbilderwerk für den Bibelunterricht das Wort des Religionslehrers bekräftigen soll.

Aber man wird auch gewisse Kernstücke der Malerei der Hochrenaissance aus dem Zyklus nicht ausschalten: Michelangelos Schöpfergebärde und das Sinnen des Propheten Elias über die Rettung des auserwählten Volkes. Man wird auch die Kunst des Barocks, vor allem Rembrandt, die Rückkehr seines verlorenen Sohnes, seine Jünger von Emaus und anderes nicht missen wollen. Man wird schließlich auch einige Meister des 20. Jahrhunderts, vor allem Chagalls Figuren des Alten Testaments, herbeiziehen.

Es wird dabei ein Werk herauskommen, das kunstgeschichtlich nicht einheitlich ist, ein Werk aber, das von verschiedensten Seiten nur dem einen Ziele zustrebt, den Worten der Heiligen Schrift den Nachdruck der visuellen Vorstellung zu verleihen. Das heute bei uns verbreitetste Bilderwerk

zur Heiligen Schrift bilden Fugels Illustrationen. Sie werden von immer zahlreicher werdenden Lehrern mit Recht als theatralisch empfunden. Man ruft nach etwas Echtem, Frömmerem, Naiverem. Aber was nach Fugel für die Schule produziert worden ist, war noch schlimmer. Also zögere man nicht länger und greife zum Besten, was es gibt: zu den Meistern.

Das Gleichnis von der Gletscherwanderung E. B.

Ergänzung zu einer Lektion, die anlässlich der Bibelwoche gehalten wurde.

Ausgangspunkt für das Schülergespräch waren Gleichnisse der Seepredigt. Mit dem Hinweis, daß Christus noch viele andere Gleichnisse erzählt habe, wurde übergeleitet zur Frage:

»Was würde uns wohl Christus erzählen, wenn wir hoch oben in den Bergen irgendwo vor einer Klubhütte saßen im Angesichte großer Gletscher und mächtiger Gipfel?«

Es wurden dann die Elemente des Gleichnisses zusammengetragen und mit den Schülern erarbeitend an die Wandtafel aufgezeichnet.

Im Anschluß an diese Lektion durften die Schüler jeweils das Gleichnis als Ganzes aufschreiben, und es erhielt jeder Schüler sein eigenes Gleichnis, das auf seine Art gut war. Von einem Sekundarschüler hätte es ungefähr so lauten können:

Der Weg zum Himmel gleicht einer Wanderung über gefährliche Gletscher und Abgründe, die Bergsteiger auf einen steilen Gipfel unternehmen wollten.

Die einen waren schlecht gekleidet und mangelhaft ausgerüstet, sie litten an Kälte und kamen elend um.

Andere suchten sich Bergführer aus. Da gab es einen erfahrenen Bergführer, der aber ziemlich viel verlangte. Er seilte die Touristen an und führte sie dank seiner großen Erfahrung einen sicheren Weg. Doch verlangte er von seiner Seilschaft einen guten Gehorsam im Befolgen seiner Ratschläge, die er immer wieder gab. Abwechselnd ließ er Stufen schlagen, von Zeit zu Zeit erklärte er die Route auf



Duccio di Buoninsegna, 1260–1319, die drei Frauen am Grabe, Siena



Giotto, Flucht nach Aegypten, um 1305, Padua



Giotto, Grablegung, um 1305, Padua